

PHILADELPHIA PUCKS –
MIKE & GILLIAN

»PHILLY ICE HOCKEY«-REIHE BAND 7



KATRIN EMILIA BUCK

PROLOG

MIKE



Jetzt gibt es kein Zurück mehr. Das geht mir durch den Kopf, als ich auf den perfekten Ring für meine Freundin Gillian zeige. Meine Hand zittert leicht, was die Verkäuferin mit einem Lächeln quittiert.

»Der soll es sein?«, fragt sie.

»Der ist es«, bestätige ich.

Der Stein ist ein Saphir, aus so intensivem Blau wie Gillians Augen. Er ist von Diamanten umfasst und sitzt auf einem Ring aus Platin. Absolut perfekt! Ich kann es kaum erwarten, ihn Gill an den Finger zu stecken und unsere Beziehung damit auf die nächste Stufe zu heben. Ich bin bereit für eine Familie, es ist der nächste logische Schritt. Gerade habe ich meine Karriere als Profihockeyspieler bei den *Philadelphia Pucks* auf dem

Höhepunkt beendet. Es gibt keinen Wettkampf in der NHL, den ich nicht mit der Mannschaft gewonnen habe. Zudem ist mein Konto, dank guter Leistung und lukrativen Werbeverträgen, prall gefüllt. Ich bin angekommen, verdammt, ich habe es wirklich geschafft.

Die Verkäuferin lässt sich alle Zeit der Welt, den Ring schön zu verpacken, bevor sie mich zur Kasse bittet, meine Kreditkarte entgegennimmt und diese durch das Magnetband des Lesegerätes zieht.

Als mein Handy vibriert, kann ich mir ein Grinsen nicht verkneifen. Meine alten Teamkollegen wissen, dass ich heute hier bin. Fast hätte ich erwartet, dass sie draußen vor dem Geschäft auf mich warten, und wahrscheinlich hat mich nur die Tatsache, dass sie im Training sind, davor bewahrt.

»Entschuldigen Sie bitte, Sir, die Karte wird nicht angenommen. Haben Sie noch eine andere, die ich versuchen könnte?«, fragt mich die Verkäuferin entschuldigend.

»Natürlich.« Ich zücke meine Geldbörse, ziehe eine weitere Karte heraus und reiche sie über den Tresen. Die leichte Nervosität, die mich beschleicht, versuche ich mir nicht anmerken zu lassen. Nicht, dass mir die horrende Summe, die der Ring kostet, Magenschmerzen bereitet. Es ist

mehr der Gedanke, dass es fast zu schön ist, wie märchenhaft sich mein Leben entwickelt hat. Zu den unpassendsten Momenten kommen Erinnerungen an meine Kindheit zurück, sodass ich mich, wenn ich mich unbeobachtet fühle, auch schon mal kneifen muss, um sicher zu sein, dass ich mich wirklich in diesem glamourösen Hier und Jetzt befinde.

»Sir, es tut mir sehr leid, die funktioniert auch nicht. Vielleicht rufen Sie am besten bei Ihrer Bank an.«

Auch die zweite Kreditkarte gibt mir die Verkäuferin zurück. Der Moment ist an Peinlichkeit kaum zu überbieten. Mit gefasster Stimme bemerke ich: »Natürlich, es muss sich um ein Missverständnis handeln. Könnten Sie den Ring bitte zurückstellen?«

»Ich kann ihn sehr gerne bis Ende der Woche reservieren, Mr Roberts.« Sie lächelt noch einmal entwaffnend. Vielleicht ist sie ein Fan der *Pucks*, denke ich und das beruhigt mich ein wenig. Ich nicke ihr zum Dank zu, bevor ich mit großen Schritten den Laden verlasse. Erst als ich wieder auf der belebten Einkaufsstraße stehe, erlaube ich mir, tief durchzuatmen. Also los, besser ich regele das Missverständnis rasch.

Ein Blick auf mein Handy macht mir jedoch sehr

schnell klar, dass nicht nur etwas mit meinen Kreditkarten nicht stimmt. Gillian hat mich mehrmals angerufen und auch meine alten Mitspieler haben mich mit Nachrichten bombardiert. In wenigen Augenblicken habe ich deren Inhalt zwar gelesen, merke jedoch, wie die Worte an mir abprallen, als ob sie nichts mit mir zu tun hätten. Mein Daumen scrollt durch die Schlagzeilen in der Onlinepresse:

Der tiefe Fall des Mike Roberts – der Frauenliebling und ehemalige Enforcer ist pleite

Aus mit dem schönen Leben des Mike Roberts

Wird sich der ehemalige Eishockeystar jetzt von seiner reichen Freundin aushalten lassen?

Aschenputtel mal anders herum – jedes Märchen hat ein Verfallsdatum

Meine Kehle schnürt sich nun doch zu, aber das kann alles gar nicht wahr sein. Ein Scherz, ja, genau, das gibt es doch immer wieder – Fake News! Sind nicht schon Superstars wie Paul McCartney, Tom Cruise oder George Clooney in der Presse für tot erklärt worden, obwohl sie sich

bester Gesundheit erfreuen? *Also ruhig Blut, Mike, da will dich nur jemand verarschen!*

Es gab in meiner Karriere schließlich mehr als einen Neider, der mir schaden wollte. Zugegeben nie in diesem Ausmaß und ganz bestimmt nicht, indem ich öffentlich so vorgeführt wurde.

Einer, der diesen Haufen Lügen ganz einfach als solche entlarven wird, ist mein Finanzberater, den ich sofort anrufe. Statt dass er wie erwartet abnimmt, erklingt ein helles Tuten, gefolgt von der Ansage: »*Kein Anschluss unter dieser Nummer.*«

Ungläubig lege ich auf. Am Ende kann ich nicht sagen, wie lange ich auf dem Gehsteig in die Luft gestarrt habe, bevor mich Gills Anruf zurück in die harte Realität holt. *You are my sunshine* erklingt und Gillians Antlitz lacht mir von einem Foto entgegen, das ich nach einem der letzten Matches geschossen und auf meinem Handy als Hintergrundbild eingestellt habe. Ich nehme nicht ab, auch nicht den nächsten Anruf oder den nächsten. Sie spricht nicht auf die Mailbox, hinterlässt jedoch eine Textnachricht: *Wo bist du? Komm nach Hause!*

Und das tue ich. Wie ferngesteuert gehe ich zu meinem Auto, steige ein und fahre zu unserem Haus. Es hätte mich nicht gewundert, wenn die

Presse davor auf mich gewartet hätte. Aber ich sehe niemanden.

Nachdem ich geparkt und die wenigen Schritte den Gehweg zum Haus hochgegangen bin, geschehen jedoch zwei Dinge gleichzeitig: Gillian reißt die Haustür auf. In ihrem Gesichtsausdruck spiegelt sich Sorge und noch etwas anderes ... Panik? Im selben Moment, als ich es realisiere, höre ich eine Männerstimme hinter mir sagen: »Steuerfahndung. Mr Roberts, ich muss Sie bitten, mitzukommen.«

KAPITEL 1

GILLIAN



Vier Jahre später

»Er war nicht da«, antworte ich statt einem Gruß, als ich den Anruf von meiner besten Freundin Holly annehme.

»Du hast es heute also tatsächlich bis zur Sportsbar geschafft?«, fragt sie spöttisch nach. Im nächsten Moment höre ich sie laut ausatmen. Wahrscheinlich hat sie mich auf Lautsprecher geschaltet und absolviert Yogaübungen, während wir telefonieren. Holly wuselt immer herum. Sie kann nicht stillsitzen, hat den Begriff Multitasking offenbar verinnerlicht. Die einzige Ausnahme macht sie bei ihrer Fotokamera. Hinter dem Objektiv oder in ihrer Dunkelkammer scheint

Holly in einer ganz anderen Welt zu sein. Der Erfolg gibt ihr Recht: Ihre ausdrucksstarken Porträtaufnahmen liebt jedenfalls jeder, den ich kenne.

»Ja, tatsächlich, hat ja lange genug gedauert«, füge ich leicht beschämt an. Schon seit Monaten habe ich diesen Besuch geplant. Es war gar nicht so leicht, mir den Dezember freizuschaukeln, aber ich habe es geschafft, meine laufenden Aufträge fast komplett abzuschließen oder die restliche Arbeit an unsere Junioranwälte zu delegieren. Statt einen entspannten Urlaub in einem schicken Hotel zu genießen, haben sich die Ereignisse zum Jahresende jedoch überschlagen, und jetzt stehe ich im doppelten Sinn an einer Weggabelung. Leider weiß ich nicht, welchem Wegweiser ich folgen soll. »Ich hätte nicht gedacht, dass es mich so überwältigen würde, wieder in Philadelphia zu sein«, gestehe ich.

»Ich hatte dich gewarnt, weißt du noch? Es ist aber ganz normal, wenn du bedenkst, wie Mikes und deine Beziehung geendet hat, Süße.«

Er hatte mir gesagt, dass er mich nicht mehr liebt, und mich weggeschickt. Dabei hatten wir beide gewusst, dass es gelogen war. Nur hatte ich weder den Menschen gekannt, der aus Mike nach seinem finanziellen Ruin durch einen windigen

Finanzberater geworden ist, noch gewusst, wie ich ihn davon überzeugen kann, Hilfe anzunehmen – von mir. Dass er zu stolz war, Geld von meinem Dad zu nehmen, konnte ich ja noch irgendwie verstehen. Aber wir waren ein Team, hatten eine gemeinsame Zukunft geplant.

Schon seltsam, wie das Leben spielt. Dass Mike ein stolzer Mann ist, hatte ich von Anfang an gemerkt. Er hatte es aus jeder Pore ausgestrahlt, ohne arrogant zu wirken. Und er hatte auch allen Grund dazu gehabt, stolz zu sein. Aus dem Nichts hatte er es aus eigener Kraft bis nach ganz oben geschafft. Ich hatte ihn bewundert, seit ich ihn das erste Mal, damals noch in Boston, habe spielen sehen. Daraus war Schwärmerei geworden und, als ich ihn persönlich kennengelernt hatte, sehr schnell ein Schwarm Schmetterlinge im Bauch entstanden. Wir verliebten uns so rasch ineinander, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Aber es hatte einfach gepasst.

Am Ende hatten die Eigenschaften, die ihm eine beispiellose Karriere bescherten, unsere Beziehung zerstört. Und doch habe ich noch jahrelang danach auf ihn gewartet. Darauf, dass er zu mir käme und mir sagen würde, dass er seine Krise überwunden hätte und wir unser gemeinsames Leben wieder aufnehmen könnten.

Ganz schön dumm von mir, denn er ist nie gekommen.

»Du denkst, ich jage einem Gespenst hinterher.«

»Alles ist besser, als dich weiterhin hinter deiner Arbeit zu verstecken.«

»Ich verstecke mich doch nicht«, antworte ich gespielt empört. Natürlich tue ich das. Für meinen Dad in seiner Kanzlei zu arbeiten, hat den Vorteil, dass ich mich erst recht in meine Arbeit hinein-knien kann, immer mit der Ausrede, als Tochter des großen Charles Cunningham beweisen zu müssen, was für eine tolle Anwältin ich sei. Es hat jedenfalls funktioniert, ich bin in den letzten Jahren ordentlich die Karriereleiter hinaufgeklettert. In meinem Fachgebiet – Merger und Akquisitionen – genieße ich einen tadellosen Ruf, da ich selbst die anspruchsvollsten Firmenzusammenführungen erfolgreich gemeistert habe. Was jetzt in der unglaublichen Chance gipfelt, in Los Angeles als Partnerin in der Niederlassung meines Dads anzufangen. Jeder in meiner Lage hätte jauchzend zugesagt ... Jeder außer mir, denn ich befinde mich statt in L.A. in Philadelphia und spaziere, bis zur Nasenspitze dick eingepackt, bei Nieselregen durch einen zugigen Park im Süden der Stadt.

»Bist du noch dran?«, frage ich nach, da ich Holly nicht mehr höre.

»Klar bin ich noch dran. Ich wollte dir Gelegenheit geben, deine Gedanken zu sortieren, bevor du zurück zur Bar gehst und endlich mit Mike sprichst. Ich könnte alternativ auch die Sechs-Uhr-Maschine nehmen und heute Abend mit dir die Bar besuchen.«

»Auf keinen Fall! Und damit meine ich auch, dass du nicht mit Mitzi hier aufkreuzen sollst.« Hollys altersschwaches Wohnmobil ist ganz sicher nicht mehr wintertauglich, am besten würde es sich sowieso in einem Garten machen. Mit Regenbogenfarben ist es schon bemalt, jetzt fehlen nur noch Blumenrabatten und ein Liegestuhl und die Wohlfühloase wäre perfekt. Holly ist jedoch so ziemlich alles zuzutrauen, sogar von Boston hierher zu trampeln. Besser ich stelle klar, dass Mike ganz allein meine Baustelle ist.

»Schon gut. Ich lass dich dein Liebesleben selbst regeln.«

Ein *Seit wann* liegt mir auf der Zunge. Doch ich schlucke es ebenso herunter, wie ich ignoriere, dass Holly der Betonung nach um das Wort *Liebesleben* Gänsefüßchen gemalt hat. Einfach weil ich keins habe. Es gibt einige Dinge im Leben, die seit Mikes und meiner Trennung brachliegen. Dass das

so nicht weitergehen kann, weiß ich. »Ich melde mich später.«

»Gut, bis dann.«

»Auf geht's«, rede ich mir gut zu, als ich mein Handy wegstecke. Ich bin es mir schuldig herauszufinden, ob ich die letzten Jahre umsonst gehofft und gewartet habe. Mike die letzten Jahre aus einem masochistischen Drang auf Social Media gestalkt habe. Nicht, weil ich darauf gehofft habe, dass ich auf den Bildern den Mann wiederentdecke, in den ich mich verliebt hatte. Den Mann, der mich vor vielen Jahren mit seinem Lächeln und seinem großen Herzen in kürzester Zeit für sich eingenommen hatte. Mit dem ich mein Leben geplant hatte. Und von dem ich folglich erwartet habe, dass er mich holt. Dass wir seine Krise als solche abhaken und als Paar weitermachen. Vier Jahre sind wir zusammen gewesen und mittlerweile genauso lange getrennt. Ich schlucke die Tränen herunter, die sich bereits wieder ihren Weg an die Oberfläche bahnen, und atme noch einmal tief durch.

Als ich aus dem Park trete und die Straße Richtung Bar gehe, sehe ich dieses Mal schon von Weitem eine Gestalt, die sich an der Weihnachtsbeleuchtung zu schaffen macht, die hauptsächlich auf dem Dach und den Fassadenkanten montiert

ist. Ein Foto der kitschig beleuchteten Bar habe ich bereits gesehen. Ich liebe alles, was mit Weihnachten zu tun hat. Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte ich auch die Bäume vor der Bar geschmückt. Immerhin leuchtet das Schild *Championsportsbar* in Neonfarben. Herrlich! Mike hat früher nur die Augen verdreht, wenn ich die Wohnung »geschmückt« habe. Er ist ein richtiger Grinch gewesen.

Der Mann auf dem Dach ist vielleicht ein Elektriker, was bedeutet, dass jetzt wohl jemand in der Bar wäre und mir wenigstens würde Auskunft geben können, wann Mike da sein würde. Mein Herz schlägt schneller, je näher ich dem Gebäude komme.



MIKE

Obwohl die Person, die zielstrebig auf die Bar zuläuft, die Mütze fast bis zur Nasenspitze heruntergezogen hat, ist sonnenklar, dass es nicht der Elektriker ist, den ich zum xten Mal angerufen

habe. Wenn das so weitergeht, würde ich die verdammte Lichterkette eigenhändig wieder abmontieren. Es kann doch nicht sein, dass es jeden Tag etwas zu reparieren gibt. Jetzt weiß ich jedenfalls, was *Sonderangebot* wirklich bedeutet.

Besser ich steige wieder vom Dach, denn wenn die Person eines der Groupies des letzten Abends ist, würde ich sie freundlich aber bestimmt nach Hause schicken. In letzter Zeit habe ich den Eindruck, die Fans der *Pucks* sind noch aufdringlicher geworden. Aber Groupies sind auch sehr gute Kunden, daher freue ich mich über die Aufmerksamkeit. Nicht, dass ich irgendetwas mit Puck-Bunnys anfangen würde, diese Zeiten sind schon so lange vorbei, dass sie gar nicht mehr wahr wirken.

»Wir haben geschlossen«, sage ich, noch während ich die Leiter hinunterklettere.

Dass die Frau wie angewurzelt stehen bleibt und auf ihre Füße starrt, lässt mich stutzen. Will sie Ärger machen? Erst als ich auf dem Boden ankomme und ihr ein paar Schritte entgegengehe, hebt sie ihren Kopf und sieht mich mit den blauen Augen an, die ich kenne und die nur einer ganz bestimmten Person gehören können.

»Gill«, höre ich mich sagen. Zu mehr bin ich nicht imstande, habe ich doch das Gefühl, gar

nicht mehr in meinem Körper zu stecken, sondern mir von außen zuzuschauen, so unglaublich fühlt sich das hier an.

Außer einem »Hi« und einem zaghaften Lächeln scheint sie ebenso wenig etwas zustande zu bringen.

Ich höre, wie die Tür zur Bar hinter mir aufgeht, und kurz darauf Tammys Stimme. »Der Elektriker ist am Apparat, was soll ich ihm sagen? Mike? Mike!«

»Äh, ja, ich rufe zurück«, rufe ich über meine Schulter. Was Tammy daraufhin murmelt, verstehe ich nicht. Aber das kann auch an mir liegen. »Was machst du hier?«, frage ich an Gill gewandt. »Ich meine, möchtest du reinkommen? Auf einen Kaffee oder Tee?«

Sie wirkt komplett durchgefroren, auch wenn sie die Pudelmütze tief in die Stirn gezogen hat und ihre Jacke aussieht, als ob sie für eine Expedition zum Nordpol gemacht wäre. Gills Wangen und ihre Nase sind rot vor Kälte und wenn ich mich nicht irre, sehe ich Tränen in ihren Augen. Dass das auch und vor allem an mir liegen könnte, geht mir gleich durch den Kopf.

»Gute Idee«, meint Gill, lächelt mich an und schüttelt sich, als ob es sie fröstelt. Sie ist nicht für den Winter gemacht, weder den in ihrer Heimat-